

# **Kolloquiumsarbeit zur Berufsankennung als Gemeindepädagoge**

Thema:

**Lasse Dein Licht leuchten:**

**Ein medienpädagogisches Fotoprojekt im gemeindepädagogischen Kontext**

10.05.2012

Tobias Albers-Heinemann  
Dipl. Sozialarbeiter, Dipl. Medienberater  
Ledderhoser Weg 3a  
55543 Bad Kreuznach  
[tobias@albers-heinemann.de](mailto:tobias@albers-heinemann.de)



## **Gliederung**

1	Stellenbeschreibung	S. 2
2	Einleitung	S. 2
	2.1 Lebensweltentwicklung: digital na(t)ives als Gemeinde	S. 3
	2.2 gemeindepädagogische Kompetenzen	S. 4
	2.3 Langzeitbelichtung als medienpädagogische Methode	S. 6
3	Praxistag Langzeitbelichtung	S. 7
	3.1 Gruppenbeschreibung	S. 8
	3.2 Einstieg: Andacht zum Thema „Lasse Dein Licht leuchten“	S. 8
	3.3 Die Bedeutung des Lichts	S. 9
	3.4 Fotoprojekt Lightpainting	S. 10
	3.5 Einheit: „wo stelle ich mein Licht unter einen Scheffel?“	S. 10
	3.6 Auswertung	S. 12
4	Transfer des Projektergebnisses	S. 14
5	Medienpädagogik als Innovation im gemeindepädagogischen Dienst	S. 15
6	Literatur	S. 18

## **1 Stellenbeschreibung**

Das hier vorgelegte Projekt wurde während meiner Tätigkeit im Evangelisch-Kommunalen Jugendbüro Stackeden-Elsheim, Jugenheim und Partenheim durchgeführt. Diese Stelle war eine Kooperation der drei genannten Orts- und Kirchengemeinden (Ortsgemeinde Stackeden-Elsheim 25%, Kirchengemeinde Stackeden-Elsheim 20%, OG Jugenheim 12,5%, KG Jugenheim 10% und OG Partenheim 12,5%, KG Partenheim 10%. Anstellungsträger dieser Kooperationsstelle war das evangelische Dekanat Ingelheim mit 10%.

Inhalte dieser Arbeit waren Angebote der offenen Jugendarbeit, die Betreuung der Jugendtreffs, Durchführung von medienpädagogischen und erlebnispädagogischen Freizeitaktivitäten und die Begleitung der Konfirmanden.

## **2 Einleitung**

Medien nehmen in der nicht nur jugendlichen Lebenswelt inzwischen so viel Raum ein, dass man sehr viel stärker denn je entscheiden muss, welchen Angeboten man wie viel Raum, Zeit und damit Bedeutung geben möchte. Die Frage, ob man überhaupt noch die Möglichkeit hat, Medien keinen Raum zu geben, erscheint überflüssig, will man von der sozialen Kommunikation nicht abgeschnitten sein. In 10 Sekunden werden weltweit über 120.000 Informationen über Facebook geteilt, über 350.000 Videos werden auf YouTube angesehen und über 34 Millionen E-Mails werden gesendet<sup>1</sup>.

Die Möglichkeiten der Kommunikation haben sich in den zurückliegenden Jahren enorm verändert und durch technische Errungenschaften ergänzt. Menschen kommunizieren und informieren sich auf vielfältigem Wege. Diese technische Entwicklung hat Konsequenzen sowohl für die Arbeits- und Lebenswelt als auch für das Freizeitverhalten der Menschen. Ob Handys, PCs, Spielkonsolen, Internet, Radio, WLAN, Video, Fernsehen, Instant-Messaging oder Online-Spiele – Jugendliche nutzen Medien für ihre Zwecke und das immer intensiver<sup>2</sup>. Der Handymarkt boomt, der Konkurrenzdruck steigt, Preise werden gedumpt, und gleichzeitig wird die Ausstattung immer besser und reizvoller.

---

<sup>1</sup> <http://www.personalizemedia.com/> vom 09.05.2012

<sup>2</sup> vgl. JIM Studie 2011 des medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest (mpfs)

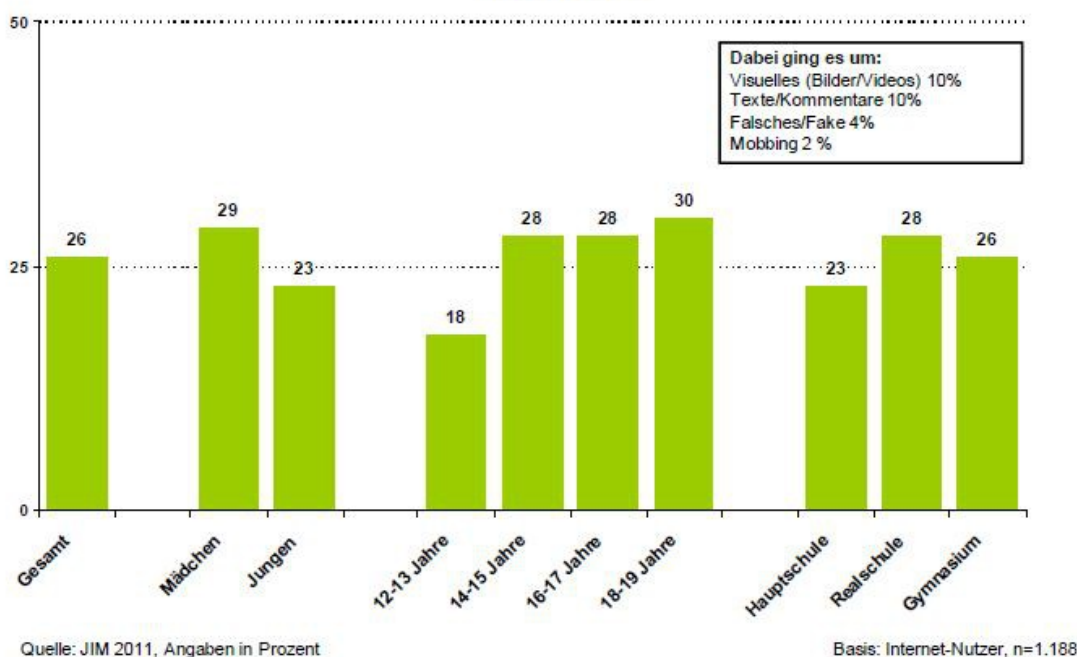
Medien sind also für junge Menschen Alltagsthema. Sie begleiten sie auf der Suche nach der eigenen Identität und sind Teil einer neuen Kommunikationskultur. Diese Entwicklung spiegelt sich vor allem bei jüngeren Gemeindemitgliedern wieder und ich persönlich sehe es als Chance für die Gemeinde, am Alltag und an der Lebenswelt von Jugendlichen anzusetzen und diese bei relevanten und wichtigen Themen zu begleiten. „...Glaube ist nicht zwingend Voraussetzung für Gemeinschaft, vielmehr ermöglicht Gemeinschaft oft erst den Glauben...“<sup>3</sup>

## 2.1 Lebensweltentwicklung: digital na(t)ives als Gemeinde

Als digital natives, zu deutsch: digitale Eingeborene, werden Menschen unter 20 Jahre bezeichnet, die mit den aktuellen und für ältere Generationen „neuen“ Medien aufwachsen. Internet, W-Lan, Soziale Netzwerke und Digitalfotografie gehören zum Alltag und werden als normal angesehen. Im Gegensatz zu den „digital immigrants“, also den digitalen Einwanderern, die aus ihren analogen Leben kommend sich erst noch an ein digitales Zeitalter gewöhnen müssen, haben junge Menschen viel mehr Hintergrundwissen was die Bedienung von Geräten und Medien angeht.

Ein Medium jedoch bedienen zu können bedeutet nicht gleich, damit verantwor-

**Es gab im Freundeskreis schon einmal Ärger wegen Einträgen im Internet**



<sup>3</sup> Breitbart / Zitt: Innovationen im gemeindepädagogischen Dienst, S.15

tungsbewusst umgehen zu können.<sup>4</sup> Oftmals wird ein Medium zu schnell und zu routiniert verwendet, so dass es sogar im engeren Freundeskreis zu Unstimmigkeiten kommen kann, meist durch unbeabsichtigte Verärgerungen oder Fotos, die dem anderen doch peinlich sind<sup>5</sup>.

Medienpädagogik ist daher ein sehr wichtiges Arbeitsfeld. Junge Menschen müssen nicht nur den kreativen Umgang mit Medien erlernen, sondern sich auch mit Bereichen der Medienethik und Medienkritik beschäftigen. Viele aktuelle Themen der medienpädagogischen Welt bieten einen Transfer zu gemeindepädagogischen Themen: Das achte Gebot „*Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten*“ ist doch die passende Antwort auf das o.g. Beispiel. Diffamierung, Persönlichkeitsrechte und Umgang mit meinem Gegenüber sind Themen, die zu einen entsprechenden Transfer förmlich einladen. Das siebte Gebot „*Du sollst nicht stehlen*“ bietet die theologische Überleitung zu aktuellen Urheberrechtsdebatten und Filesharing-Portalen an. Aus diesem Grund dürfen entsprechende Aspekte der Medienpädagogik in einem gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang nicht außer Acht gelassen werden und müssen so auch ihren Platz im Rahmen der Gemeindepädagogik haben.

## **2.2 Gemeindepädagogische Kompetenzen**

Gemeindepädagogik definiert durch seine Begrifflichkeit zwei Dinge. Einerseits die Gemeinde als Lernort, andererseits die Pädagogik als inhaltliches Element für Bildung. Im Zentrum dieser Begrifflichkeit stehen Leben, Glaube und Lernen für alle Altersgruppen und über die Kirchengemeinde hinaus<sup>6</sup>. Somit stehen den Gemeindepädagogen neben den sozialpädagogischen Bildungs- und Begleitungskompetenzen Fähigkeiten theologischer und seelsorgerischer Natur zur Verfügung. Christliche Werte und Glaubensfragen, die vor allem junge Menschen beschäftigen, können anlehnend an den Alltag und an die entsprechende Lebenswelt vermittelt und beantwortet werden. Durch die Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben, ist ein Gemeindepädagoge in der Lage, dogmatische Fragen und Fragen zu christlichen Werten und Bräuchen für junge Menschen verständlich zu beantworten. Nicole Piroth, Erziehungswissenschaftlerin und Dipl. Religionspädago-

---

<sup>4</sup> vgl. Digital native oder digital naiv; Ganguin & Meister (Hrsg) 2012

<sup>5</sup> JIM Studie 2011 des mpfs

<sup>6</sup> Gemeindepädagogik, Chancen und Herausforderungen für Studium und Beruf, 2011, S.4

gin, hat sich zudem mit verschiedenen Kompetenzen beschäftigt, die einen Gemeindepädagogen ausmachen, bzw. die für eine professionelle Arbeit in einem gemeindepädagogischen Umfeld nötig sind<sup>7</sup>:

- **Kommunikative Kompetenz:** *Kommunikations- und Dialogfähigkeit* auf unterschiedlichen Sprachebenen (auch religiöse Sprachfähigkeit), Beziehungsfähigkeit, Vernetzung und Koordination.

*Wahrnehmung und Abbau von Kommunikationsbarrieren.*

- **Feldkompetenz:** *Wahrnehmung, Analyse und Deutung* der gesellschaftlichen Situation sowie der Lebenswelt von einzelnen und Gruppen.

*Situationsdiagnose* unter Berücksichtigung von Körper und Leiblichkeit, Seele, (Sozial-)raum und Interaktion

- **Selbstkompetenz:** *Selbstaufmerksamkeit* und Selbstreflexion in pädagogischen Handlungsvollzügen, eigene Stärken und Schwächen, Gestaltung von Nähe und Distanz

Berufliches *Selbstkonzept*, Reflexion der beruflichen Rolle; Reflektierte persönliche *Spiritualität*

- **Handlungskompetenz:** *Gestaltung pädagogischer Rahmenbedingungen*, Nutzung und Erweiterung von Spielräumen, Ressourcenmanagement

*Gestaltung direkter Interaktion* durch Organisation und Begleitung von Lern- und Gruppenprozessen, Projekten und Maßnahmen.

*Vermittlung von Inhalten und Kenntnissen* durch Information, Beratung, Unterrichten, Anleitung und Ausbildung.

- **Sach- und Fachkompetenz:** *Didaktische Planung* und Konzeptionsentwicklung, zielgruppen- und situationsspezifisches Methodenwissen

*Evaluationstechniken* zur Überprüfung und Korrektur pädagogischer Handlungsvollzüge

*Fachwissen* in den Bereichen Humanwissenschaften und Theologie

Gemeindepädagogik umfasst eine Vielzahl von Bildungsaktivitäten: Christenleh-

---

<sup>7</sup> Gemeindepädagogische Möglichkeitsräume biographischen Lernens (2004), S.94

re, Kinderkirche oder Kindergottesdienst, Konfirmandenarbeit, offener Jugendtreff, Familienpatenschaften, Erwachsenen- und Seniorinnen/Seniorenbildung, Kulturarbeit und Gemeinwesen bezogene Bildungsprojekte und vieles mehr. Jede und jeder ist willkommen und gemeindepädagogische Praxis ist grundsätzlich für alle Kinder, Jugendliche und Erwachsene zugänglich. <sup>8</sup>

### 2.3 Lightpainting als medienpädagogische Methode



Lightpainting ist eine Fototechnik, welche sich dem Prinzip der Langzeitbelichtung bedient und mit der Bilder aus Licht gemalt werden können. Die Lichtquellen, wie zum Beispiel Leuchtstäbchen, Taschenlampen, Dioden etc. malen Linien, Umrisse oder Schriftzüge in die

Luft, um einen Gegenstand individuell zu verändern oder eine ganze Szenerie zu illuminieren. Diese Technik ist recht simpel für Anfänger, erfordert aber Teamwork und Kreativität. Im medienpädagogischen Bereich kann man diese Technik nutzen, um Gegenstände oder Personen „ins rechte Licht“ zu rücken. Hierfür muss jedoch erst erarbeitet werden, wie dieses rechte Licht aussieht und was mit dem entsprechenden Bild ausgedrückt werden soll. Ein Projekt zum Thema Langzeitbelichtung ist wunderbar mit einer Gruppe von 6-9 Personen durchzuführen und nimmt etwa 2-4 Stunden in Anspruch. Voraussetzung ist, dass der Raum komplett abgedunkelt werden kann und die Kamera auf einem Stativ steht. Während der Belichtungszeit von 15-30 Sekunden können nun die restlichen Gruppenmitglieder das Objekt oder die Person mit verschiedenen Leuchtmitteln verzieren.

Mit dieser Methode können sich Jugendliche mit den Themen: Identität, Individualität und Selbstdarstellung befassen.

---

<sup>8</sup> Spann: Lernwelten und Bildungsorte der Gemeindepädagogik, 2008, S. 10 f

### 3 Praxistag Lightpainting

Zur Aufgabe des Evangelisch Kommunalen Jugendbüros gehörte neben den offenen Freizeitangeboten, die Begleitung der Konfirmanden durch ihre Konfirmationszeit und die Hilfestellung bei Alltags relevanten Fragen rund um Themen wie Schule, Identität und Glaube.

Da fast alle Konfirmanden wussten, wie eine digitale Kamera funktioniert, habe ich mit Pfarrer Esders-Winterberg der evangelischen Kirchengemeinde Partenheim ein medienpädagogisches Projekt im Rahmen einer Konfirmandenfreizeit durchgeführt. Das Thema dieser Vorbereitung für die Vorstellungsgottesdienst lautete „Lasse Dein Licht leuchten“ und richtete sich nach Mt. 5, 14-16:

***Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen***

Dieses Thema wurde gewählt, da es einerseits um die Präsentation und Vorstellung der Konfirmanden im Gottesdienst ging, andererseits, durch die Persönlichkeiten der Konfirmanden bedingt, eine Einheit im Bereich Selbstsicherheit und Selbstwertgefühl gestaltet werden sollte. Die Konfirmanden sollten sich mit ihrer eigenen Person, ihren Stellenwert und ihren Selbstbild auseinandersetzen und sich selbst ins rechte Licht rücken. Aus diesem Grunde wurde als medienpädagogische Methode die Langzeitbelichtung gewählt.

Die Organisation und Durchführung des Projektes Lightpainting wurde komplett von mir alleine durchgeführt, während Pfarrer Esders-Winterberg die Auswahl der Konfirmandensprüche begleitete. Wir hatten uns auf Grund der guten Erfahrungen der Vorjahre dafür entschieden, gewisse Einheiten alleine mit den Konfirmanden durchzuführen, da die Arbeit mit mir als Sozialarbeiter als zwangloser empfunden wurde und durch die Kontakte in der Jugendarbeit auf einer anderen Ebene stattfanden.



### 3.1 Gruppenbeschreibung

Pfarrer Esders-Winterberg ist zuständig für die evangelischen Kirchengemeinden Partenheim und Vendersheim. Beides sind kleine Orte im ländlichen Raum in Rheinhessen, etwa 5 km voneinander entfernt. Aus diesen beiden Kirchengemeinden kamen insgesamt 13 Konfirmanden, wobei davon acht weiblich und 5 fünf männlich waren. Innerhalb dieser Gruppe gab es zwei Geschwisterpärchen. Durch diese Konstellation gab es zum einen innerhalb der Gruppe enge Verbindungen, zum anderen aber auch Kontakte, deren einzige Gemeinsamkeit der Konfirmandenunterricht war.

Insgesamt war es eine sehr ruhige Gruppe, deren Teilnehmer in eher zurückgezogen, unsicher, schon fast introvertiert wirkten. Aus diesem Grunde wurde auch das Thema „Licht“ gewählt, als ermutigender Zuspruch Jesu Christi an die Wichtigkeit und Einzigartigkeit des Einzelnen.

### 3.2 Einstieg: Andacht zum Thema „Lasse Dein Licht leuchten“

Für den besinnlichen Einstieg in das sehr persönliche Thema wurde das Projekt mit einer von mir und Pfarrer Esders-Winterberg gehaltenen Andacht begonnen. Diese hat in einem halbdunklen und gemütlichem Raum stattgefunden, einzelne Kerzen und eine leise und ruhige Einstiegsmelodie von mir auf der Gitarre gespielt haben für eine schöne Stimmung gesorgt. Nachdem alle Menschen da waren und die notwendige Ruhe eingetreten ist, wurde die Andacht mit einem Einstiegstext begonnen:

*"Viele Menschen haben Schwierigkeiten, 'ihr Licht leuchten' zu lassen. Sie sehen nicht, dass ihnen bereits alles zur Verfügung steht, was sie benötigen, um zu 'leuchten'. Sie stellen 'ihr Licht unter den Scheffel', indem sie zum Beispiel an sich, d.h. an ihren Körper Seele oder Geist, überhöhte Forderungen stellen. Sie fangen an, ihr ihnen gegebenes Licht an einer abstrakten Sonne zu messen und zu vergleichen. Sie sagen dann Sätze wie: "Ich bin nicht schön genug. Ich bin nicht liebenswert genug. Ich bin nicht klug genug" usw. Diese Selbstvorwürfe mindern die Qualität ihres Lebens in drastischer Weise."<sup>9</sup>*

---

<sup>9</sup> vgl. Einstiegstext aus der Andacht

Mit dieser Andacht sollten die Jugendlichen dort abgeholt werden wo sie waren, in ihrer Lebenswelt, in ihrem Alltag, mit einem Thema, welches aktuell und gegenwärtig ist. Es sollte ein vertrauensvolles und ruhiges Ambiente geschaffen werden, damit es den Konfirmanden leichter fällt, sich auf eine sehr persönliche Ebene zu begeben, in Bezug auf mich und den Pfarrer, aber auch in Bezug auf die restliche Gruppe.



Die weiteren Andachtsinhalte sollten die Konfirmanden auf das folgende Thema vorbereiten, sie sensibilisieren und sie innerlich mit dem Thema etwas vertraut machen. „Ich danke dir, Gott, dass ich wunderbar gemacht bin“ war ein immer wiederkehrender Satz, der die Jugendlichen zum Nachdenken über die eigene Wertigkeit und die eigene Stellung veranlasste.

Insgesamt fühlten sich die Konfirmanden angenommen und sicher, eine vertrauensvolle Atmosphäre wurde geschaffen – und somit auch der Grundstein für das sensible Thema.

### **3.3 Die Bedeutung des Lichts**

*„Ein kleines Licht in einem Raum kann den ganzen Raum erhellen. Das gibt Dir und anderen Sicherheit, Orientierung und Leben. Ohne das Licht kämen wir uns verloren vor. Viele Lichter geben noch mehr Sicherheit und Orientierung. Es ist wichtig in der Gemeinschaft zu leben und dadurch im Glauben zu wachsen – sich gegenseitig zu helfen und Orientierung zu geben. Niemand muss sich dann auch auf verlorenem Posten fühlen.“<sup>10</sup>*

Ein Licht in der Dunkelheit gibt Orientierung und Sicherheit. Jesus selbst spricht: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Nicht umsonst wird in der Schöpfungsgeschichte vor allem anderen zuerst das Licht in der Dunkelheit geschaffen, denn ohne Licht ist all das Leben nicht möglich. „Licht und Finsternis“, ein Gegensatzpaar, das alle kennen. So sehr man ab und zu auch dämmriges Licht mag, viel-

---

<sup>10</sup> vgl. Text aus der Andacht

leicht sogar manchmal froh ist, wenn eigene Taten im Dunkeln bleiben – wir Menschen sehnen uns, wie alles, was lebt, nach Licht.

Die Dunkelheit ist nichts anderes als die Abwesenheit des Lichts. Sie hat keine Chance gegen das Licht. Selbst ein kleines Glühwürmchen ist in der Lage, die Finsternis zu durchbrechen, eine Kerze kann einen ganzen Raum erhellen, und ein Leuchtturm hat schon manches Menschenleben gerettet, weil sein Licht die Finsternis besiegt. Wo Licht ist, muss die Finsternis weichen.

Der Zuspruch *„Ihr seid das Licht der Welt“* ist eine wichtige Aussage, eine Ermunterung für alle Menschen, denn hier wird ihre persönliche Wichtigkeit und Bedeutung herausgestellt, und nicht an irgendwelche Bedingungen geknüpft. Mit den Worten *„Ihr seid...“* und nicht *„ihr werdet...“* erfahren wir voraussetzungslos die Liebe und das Vertrauen von Jesu Christus.

### 3.4 Fotoprojekt Lightpainting



Ein kleines Licht kann nicht nur einen Raum hell machen, sondern auch die Einzigartigkeit und Schönheit einer Person herausstellen. Dies haben wir mit dem Projekt Lightpainting verwirklicht. Nach einer kurzen Einführung in die Technik, in die Methode und die Möglichkeiten der Langzeitbelichtung,

starteten die Jugendlichen sehr motiviert mit dem Projekt. Es ging ja nicht nur um „Geknipse“, sondern vielmehr um die Darstellung, um die Perspektive und natürlich um die Person. Nach einer anfänglichen Scheu wurden die Konfirmanden immer sicherer und fingen an, zu experimentieren. Die für sie ungewohnten, aber sehr kreativen Ergebnisse ermunterten und erhöhten die Motivation und die Gruppenzugehörigkeit.

### 3.5 Einheit: „wo stelle ich mein Licht unter einen Scheffel?“

In Matthäus 5 heißt es *„...Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter...“* Der Scheffel ist ein schaufelartiges

Gefäß, welches früher als Getreidemaß verwendet wurde. Ein Licht, das man unter den Scheffel stellt, ist abgeschirmt, kann also nicht sehr weit leuchten. Im übertragenen Sinne ist hiermit die manchmal zu große Bescheidenheit, bzw. das zu geringe Selbstwertgefühl gemeint.

Durch die Rückmeldungen der anderen Gruppenmitglieder gewannen die Konfirmanden an Selbstbewusstsein. Es war nichts alltägliches, direkt fotografiert zu werden und direkt zu dem Foto viele Rückmeldungen zu bekommen. Da in diesem Projekt sehr schöne und kreative Ergebnisse herausgekommen sind, viel es den Teilnehmern wesentlich leichter, Rückmeldungen zum eigenen Foto aufzunehmen.

Daran anknüpfend sollte der Transfer zum Alltag hergestellt werden, in welchen Situationen und an welchen Orten die Jugendlichen ihr Licht unter einen Scheffel stellten. In aller Regel waren vor allem die Mädchen sehr unzufrieden mit ihrem Äusseren und legten sehr viel Wert auf die durch Popstars, Bravo und anderen Magazinen vorgegebenen Attributen. Zu dick, zu groß, zu klein, zu dünn, zu dumm, zu schlau ... irgendwelche Kritikpunkte fanden alle an sich. Oftmals erhielten dann die Konfirmanden entsprechende Rückmeldungen aus der Gruppe, wie sie aus deren Perspektive es sahen. Eine Konfirmandin z.B., die sehr unzufrieden und unsicher mit ihrem Auftreten und Äusseren war, erfuhr von den anderen, dass diese sie wegen ihrer tollen Schulleistungen und ihrer Geschicklichkeit als Reiterin beneideten. Positives Feedback, bzw. Verstärkung kam vor allem auch durch die jeweiligen Geschwistern nach dem Motto: „*siehst du, das Bild ist doch wohl fantastisch...*“ So wurden bei allen Teilnehmern die jeweiligen Stärken und Talente formuliert und hervorgehoben. Die Stadt, die auf dem Berg liegt kann nicht verborgen sein – das wurde deutlich.

Das eigene Licht unter einen Scheffel stellen – das hat auch viel mit Kritik üben und Kritik annehmen zu tun. In dieser geschützten Atmosphäre fühlten sich die jungen Menschen sicher, so dass sie auch persönliche Rückmeldungen annehmen konnten.

### 3.6 Auswertung



Die Auswertung des Projektes hat einerseits ergeben, dass es den Konfirmanden sehr viel Spaß gemacht hat, mit einer digitalen Spiegelreflexkamera zu experimentieren. Bislang gehörten sie zu den „Knipsern“, teils mit Handykameras, teils mit normalen Digitalkameras. Hier konnten sie sich mit dem Thema Foto-

grafie beschäftigen. Das Medium setzte an ihrer Lebenswelt an und beinhaltete aktuelle und zeitgemäße Aspekte. Die Jugendlichen haben erlebt, dass durch alltägliche Medien und einem interessanten Konzept die Beschäftigung mit der eigenen Person, dem Glauben und dem eigenen Stellenwert erleichtert wird.

Auf der anderen Seite war das inhaltliche Feedback auch sehr gut. Die Konfirmanden fühlten sich sicher und wohl, was aber vor allem auch an der Gruppenkonstellation gelegen hatte. In diesem geschützten Rahmen wurden sie behutsam in ein persönliches Thema eingeführt. Sie begrüßten es zudem, in dieser offenen und vertrauten Atmosphäre solche theologischen Inhalte zu besprechen. Die Kombination einer biblischen Geschichte mit modernen Medien hat den Jugendlichen geholfen, sich mit den Inhalten und mit persönlichen Aspekten aus dem eigenen Leben auseinander zu setzen. Aber auch die Konfrontation mit den eigenen Ängsten und Unzufriedenheiten wurde als sehr positiv bewertet. Die Tatsache, von den Anwesenden positive Rückmeldungen zu erfahren, bestärkte einige Konfirmanden in ihrer Selbstsicherheit. Ein kleines Licht kann einen ganzen Raum erhellen. Oftmals ist dieses Licht dann aber auch der freundliche Charakterzug, das Lächeln oder die gute Laune eines Einzelnen. Diesen Transfer haben die Konfirmanden geschafft.

Insgesamt hat sich auch vor allem das theologisch-pädagogische Team bewährt, bzw. die Doppelqualifikation des Pfarrers und mir als Sozialarbeiter / Gemeindepädagoge. So konnten die theologischen Inhalte direkt mit der Lebenswelt und den Interessen der Jugendlichen verbunden werden. Zudem hat es den Konfirmanden gut getan, mit jemand anderem als den Pfarrer über den eigenen Glauben zu sprechen.

## **4 Transfer der Projektergebnisse**

Den Transfer der Ergebnisse kann aus verschiedenen Perspektiven bewertet werden.

### **- Übertrag der Ergebnisse auf die Gemeinde**

Die Projektergebnisse wurden sehr positiv von der Gemeinde im Gottesdienst aufgenommen. Die Resultate wurden als Video-Slideshow über einen Video-Beamer präsentiert, zudem gab es postergroße Abzüge einzelner Bilder. Eltern, Verwandte und andere Gemeindevertreter waren überrascht über die Ergebnisse, was natürlich eine positive Auswirkung auf die Gesamtbewertung und die Wahrnehmung der Konfirmandenarbeit hatte. Der Gemeinde wurde deutlich, dass aktuelle Themen der jugendlichen Lebenswelt mit klassischen Themen der Konfirmandenarbeit zu kombinieren sind. Die Konfirmanden konnte sich so mit bislang für die Gemeinde unbekanntem Kernkompetenzen und Fähigkeiten präsentieren. Es wurde zudem noch einmal klar, dass Gemeinde nicht nur in der Kirche und von der Kanzel stattfindet, sondern auch an anderen Orten mit alltagsrelevanten Themen.

Zudem kann durch so ein Projekt die Bedeutung des Lichtes noch einmal visualisiert werden und einen verstärkenden Einfluss auf den Glauben ausüben.

Ich selbst hatte in diesem Gottesdienst nur eine kleine Rolle, das Abspielen der Slideshow, das Vorlesen zweier kleinerer Texte und das Ermutigen und Begleiten der Konfirmanden.

### **- Übertrag der Ergebnisse auf die Konfirmanden**

Die Jugendlichen waren von der medialen Arbeit sehr angetan. Es hat ihnen sehr viel Spaß gemacht, mit der Ausrüstung zu arbeiten und sich mit den sonst vielleicht etwas komplexen Themen zu beschäftigen. Die medienpädagogischen Inhalte haben einen alters- und zielgruppengerechten Zugang geschaffen. Darüber hinaus fiel es die Konfirmanden leichter, sich der Gemeinde zu präsentieren, bzw. die Fotos in einem Vernissage-ähnlichem Gottesdienst zu präsentieren. Der Sinn der Konfirmation bzw. die innerliche Stärkung durch Gott mit dem Symbol Licht wird vor Augen geführt und festigt den eigenen Glauben. So etwas stärkt aber auch die Gemeinde, das Zusammengehörigkeitsgefühl und letztendlich den aus

der Gemeinschaft resultierenden Glauben.

### **- Übertrag der Ergebnisse auf die evangelische Jugendarbeit**

Die Kirche ist neben der Kommune einer der größten Anbieter der offenen Jugendarbeit. Während für die kommunale Seite in der Regel ein gesetzlicher Auftrag oder ein basisdemokratischer Druck vorliegt, wird die Jugendarbeit im Dekanat oder in der Kirchengemeinde als allgemeiner Inhalt der Gemeindegearbeit angesehen. Dies ist nochmals eine andere Motivation, zumal die Kirche den Jugendlichen vor allem bei spirituellen Fragen zur Seite stehen kann.

Die Konfirmanden haben diesen Mehrwert erlebt und kommunizieren dies als Multiplikatoren in deren Sozialräume und Freundeskreise. Andere bekommen dies mit und werden auf ein besonderes Angebot aufmerksam gemacht und werden vielleicht animiert, eine bestimmte Gruppe oder ein bestimmtes Angebot aufzusuchen.

## **5 Medienpädagogik als Innovation im gemeindepädagogischen Dienst**

Im Arbeitspapier der EFH Darmstadt „Innovationen im gemeindepädagogischen Dienst“ heißt es auf Seite 19: *„In der zitierten Shell-Studie heißt es, dass es die Kirchen „unter den derzeitigen Bedingungen und in den derzeitigen Formen“ kaum gelingen wird, „Einfluss auf die junge Generation zu gewinnen“. Auch hier gilt es, die Komm-Struktur durch eine Geh-Struktur zu ersetzen. Wir müssen dorthin gehen, wo sich Jugendliche vor allem aufhalten ...“*

Meiner Meinung nach ist diese Aussage noch um zwei Aspekte zu erweitern.

1) Es geht nicht nur darum, auf die Jugendlichen zuzugehen. Es geht vor allem darum, mit alltagsrelevanten und zielgruppenorientierten Themen die Jugendlichen in deren Lebenswelt abzuholen. Es macht meiner Meinung nach keinen Sinn zu sagen, dass Jugendliche in ihrer Ganzheitlichkeit zu einer Gemeinde gehören, aber neue Entwicklungen, neue jugendrelevante Techniken und komplette Kommunikationskulturen nicht zu berücksichtigen.

2) „...dorthin gehen, wo Jugendliche sich aufhalten...“ Hier schließt der zweite Punkt direkt an den Ersten an. Jugendliche halten sich auch in digitalen Lebens-

räumen auf. Soziale Medien sind kein Trend, sondern gehören zur Lebenswelt von Jugendlichen dazu, genauso wie Fragen der Spiritualität und des Glaubens. Hier ist die Chance der Gemeindepädagogik besonders groß, theologische Brücken mit medialen Themen zu schlagen.

Als Beispiel die 10 Gebote: Ursprünglich entstanden als Orientierung, als Leitfäden für das Zusammenleben der Israeliten nach der Flucht aus Ägypten. Die Menschen waren zwar frei, aber in einer komplett neuen Situation. Was eben fehlte waren verbindliche Regeln, Orientierungspunkte und Leitfäden, die das Miteinander im neuen Land regelten.

An dieser Stelle lässt sich die Brücke zu verbindlichen Verhaltensregeln für ein Miteinander im Internet schlagen. Viele fremde Menschen kommen zusammen und benötigen Vorgaben, die das Miteinander regeln. Dies sind dann die sogenannten Netiquetten oder eben die Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGBs). In diesem Zusammenhang könnten man dann die 10 Gebote als erste AGBs für die zwischenmenschliche Interaktion ansehen.

Durch die Verbindung von medienpädagogischen Projekten mit gemeindepädagogischen Themengebieten kann es gelingen, die Aspekte Leben, Glauben und Lernen mit der Lebenswirklichkeit und dem medialen Alltag zu verbinden. Wir wollen ja nicht nur lernen, uns kritisch und hinterfragend mit Medien auseinander zu setzen, sondern auch mit unserem Glauben.

Der Begriff Ehrenamt bekommt zudem im Sinne der neuen Medien eine völlig neue Bedeutung. OpenSource oder CrowdSourcing sind nur zwei Schlagwörter, bei denen Menschen ihr Wissen und ihre Arbeitskraft kostenlos anderen anbieten. Die Motivation „gleiches Wissen für alle“ setzt eine mediale Gleichberechtigung voraus, die im analogen Leben ihresgleichen sucht.

In „Lernwelten und Bildungsorte der Gemeindepädagogik“ wird als Aufgabe der Gemeindepädagogik die Beteiligung an der Gestaltung einer zukunftsfähigen Bildung definiert.<sup>11</sup> Allerdings lässt diese Broschüre das Thema Medienbildung völlig ausser Acht. Das Internet, oder die Medien werden oft als Spiegel der Gesellschaft gesehen und die Gemeinden sind nun mal Teil der Gesellschaft. Warum also diese Möglichkeiten nicht im vollen Umfang nutzen?

---

<sup>11</sup>Spenn: Lernwelten und Bildungsorte der Gemeindepädagogik, 2008, S. 7



## **Literaturliste:**

- JIM Studie 2011 des medienpäd. Forschungsverbundes Südwest (mpfs)
- Breitbart / Zitt: Innovationen im gemeindepädagogischen Dienst, 2006
- EKHN : Gemeindepädagogik, Chancen und Herausforderungen für Studium und Beruf, 2011,
- Nicole Piroth : Gemeindepädagogische Möglichkeitsräume biographischen Lernens (2004),
- Spann: Lernwelten und Bildungsorte der Gemeindepädagogik, 2008
- Adam / Lachmann: neues gemeindepädagogisches Kompendium, erste Auflage 2008
- Dagmar Hoffmann/Norbert Neuß/Günter Thiele (Hrsg.) Stream your life!? Kommunikation und Medienbildung im Web 2.0, 2011
- Sonja Ganguin/Dorothee Meister (Hrsg.), Digital native oder digital naiv? Medienpädagogik der Generationen, 2012